

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung

Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft

Band: - (1901)

Heft: 17-18

Artikel: Die Wirklichkeit der Brudergemeinschaft [Fortsetzung]

Autor: Besant, Annie

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803129>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mitzumachen. Die Bestie will Blut, Blut um jeden Preis! — Zwischen Frankreich und der Türkei hat (wieder um des eitlen Mammons willen) ein Akt stattgefunden, der gewöhnlich einer Kriegserklärung gleichkommt. Aber man hütet sich doch schon mehr vor der ultima ratio. Dagegen ist es bemerkenswert, dass sich um der hingschlagten Armenier willen nie kein Finger gegenüber der Türkei erhoben hat, wogegen man um des gelben Metalls willen gleich strengste Massregeln ergreift. Dass ein Haager Schiedsgerichtshof existiert, ist wohl den beiden entzweiten Nationen gänzlich unbekannt!

Angesichts all dieser Thatsachen wird es wohl an Spott gegenüber dem Glasgower Kongress von mancher Seite her nicht fehlen. Wir können aber mit gleichem Rechte sagen, dass jährlich ein Friedenskongress zustande kommt, ist Beweis genug dafür, dass unsere Sache lebensfähig ist. Auch zeigen all die trüben Zeichen nur um so deutlicher, wie nötig es ist, unsere Zeit stets wieder aus dem Versinken in das Vergangene aufzurütteln und sie hinzuweisen auf das Werden des Neuen. Oder, um mit Bertha von Suttner zu sprechen, „das endliche Gelingen ist vom Geiste der Kultur selber verbürgt, denn Kultur bedeutet ja Zurückdrängung der Gewalt und Verbreitung des Rechts.“

G.-C.

Die Wirklichkeit der Brudergemeinschaft.

Nach einem Vortrage von *Annie Besant*, gehalten am 29. Juli 1900 in der Queens Hall London, übersetzt von G. W. in L. C. Abdruck aus „Der Vâhan“. (Fortsetzung.)

Das ist ein Gedanke, den man in den rauhen Tagen, die sich uns nahen, festhalten sollte, denn alle, die in den volkstümlichen Ruf nicht mit einstimmen, sondern, wenn sie ungerecht urteilen hören, ein Wort der Fürsprache äussern, helfen die öffentliche Meinung ihrer Nation mässigen, helfen den ausbrechenden Strom des Hasses sänftigen, helfen besseren Gefühlen zum Durchbruch; namentlich wir, die wir an die Wirklichkeit der Brudergemeinschaft glauben, sollten uns ernstlich hüten, unsere Lippen mit einem harten Wort gegen die Nation zu beflecken, welche sich augenblicklich in Feindschaft mit der unsrigen befindet. Lassen Sie uns von Frieden reden selbst mitten im Kriege, jedoch nicht mit dem Fanatismus derer, die nur dem Kriege in die Hände arbeiten, sondern mit der abwägenden Gerechtigkeit, die beide Seiten des Streitfalles sieht, die Berechtigung auf Seiten des Gegners, wie die Berechtigung auf unserer eigenen. Ein solches Urteil wollen wir abgeben, nicht aber in die bitteren Anklagen der Parteidräger einstimmen, wir wenigstens, die an die Bruderschaft glauben, wollen in diesem Sinne auf die öffentliche Meinung unserer eigenen Nation einzuwirken suchen.

Um uns hierin zu kräftigen, lassen Sie uns die brüderliche Gemeinschaft stets als ein Princip festhalten, das allem zu Grunde liegt und dessen Erkenntnis uns stark und weise macht.

Die brüderliche Gemeinschaft der Menschheit ist eine spirituelle Wahrheit, sie liegt in der Einheit der spirituellen Natur begründet, und beruht auf der That-sache des einen göttlichen Lebens, dem wir alle entsprossen sind, nicht hier auf Erden ist die Wurzel der Gemeinschaft zu suchen, sondern in der erhabenen unsichtbaren Welt, wo unser eigentliches Wesen seine Heimat hat.

Thatsächlich ist die menschliche Bruderheit gleich dem Wunderbaume, der allen, namentlich den skandinavischen und indischen, Legenden zufolge seine Wurzeln im Himmel hat und seine Zweige über die ganze Erde ausbreitet. Er wurzelt ursprünglich mehr

Die Schweizerische Volksbank in Bern

(Kreisbanken in Basel, Freiburg, St. Gallen, Genf, St. Immer, Pruntrut, Saignelégier, Tramelan, Uster, Wetzikon, Winterthur und Zürich)

empfiehlt sich für:

Gewährung von Darleihen und Eröffnung von Krediten gegen Bürgschaft, Faustpfand oder Grundpfand,

Annahme verzinslicher Gelder auf Sparhefte, in laufender Rechnung oder gegen Obligationen,

Abgabe von Checks und Tratten und Vermittlung von Auszahlungen auf die Hauptplätze Europas und Amerikas.

im Himmel als auf Erden. Brüder sind wir, weil wir alle teil am göttlichen Leben haben, weil wir alle Abkömmlinge des einen Daseins sind. Auf diesem unerschütterlichen, ewigen Felsen ist die Bruderheit für alle Zeiten gegründet, im Himmel hat sie ihren eigentlichen Sitz.

Wir würden das Gesetz jedoch nur unvollkommen verstehen, wenn wir die Bruderheit der Menschen auf die geistigen Regionen, wo sie ihre Wurzeln hat, ganz beschränken; denn in unseren theosophischen Studien¹⁾ haben wir einsehen gelernt, wie die menschliche Bruderheit sich auf jeder Ebene kund gibt, so dass der Mensch nicht für sich allein leben kann, so sehr er es auch vielleicht wünschen mag; es verdonnen allmählich die Wurzeln seines Lebens, sobald er die brüderliche Zugehörigkeit dieses seines Lebens mit allem, was lebt, nicht mehr anerkennt.

Nehmen wir zuerst also die physische Ebene.

Wir sind Brüder unserem Körper nach, eine Thatsache, die die Wissenschaft den Menschen mit jedem weiteren Jahre immer deutlicher vor Augen führt.

Was bedeutet das eigentlich?

Es bedeutet einen sehr einfachen Sachverhalt, der mit klaren Worten dargelegt werden kann.

Unsere Leiber sind alle aus ähnlichem Material aufgebaut, aus lebenden Zellen. Jede Zelle, die sich in den Bau unseres Körpers einfügt, ist wieder aus winzigen Lebewesen zusammengesetzt. Die Wissenschaft beschäftigt sich mit einigen von ihnen und nennt sie Mikroben; um aber den Aufbau unseres Körpers zu verstehen, um zu erkennen, wie die Art dieses Aufbaues uns aneinander bindet, wird sie ihre Theorie noch weiter auszudehnen haben als es bis jetzt geschehen. Während einige von diesen Mikroben dem Menschen Krankheit und Tod bringen, helfen ihm andere zur Gesundheit und zum Leben.

Im Blut, das in unseren Adern rinnt, sind diese kleinsten Lebewesen fortwährend am Werk, und wenn ihre Schar schwindet, schwindet auch unsere Gesundheit, denn sie zehren auf, was im Körper störend ist, wirken praktisch als Gassenkehrer im Blut und erhalten uns dadurch gesund.

Dies wird auch bereits von der Wissenschaft so vollständig anerkannt, dass sie tatsächlich eine Methode besitzt, Mikroben ins Blut einzuführen, um so den geschwächten Körper neu zu beleben, wo deren Menge zu gering ist. Man hat gefunden, dass die Gesundheit leidet und die Lebenskraft sich verringert, wenn nicht eine genügende Menge dieser lebenden Geschöpfe vorhanden ist; wir haben es hier mit einer Entdeckung zu thun, die im Laufe der Zeit noch viel weiter ausgearbeitet werden wird.

Thatsache ist, dass jedes Teilchen unseres Körpers ein Leben ist, dass diese Leben fortwährend ihre Wirte wechseln, dass der Körper, der aus ihnen be-

¹⁾ Die Verfasserin ist eines der thätigsten Mitglieder der durch H. P. Blavatzky gegründeten Theosophischen Gesellschaft.

Die Red.

steht, sie fortwährend nach allen Seiten her in sich aufnimmt.

Bei keinem von Ihnen wird nach dem Verlassen des Saales der Körper genau so zusammengesetzt sein, wie er war, als Sie eintraten. Während wir hier nebeneinander sitzen, während wir atmen, während ich spreche und Sie zuhören, tauschen wir Bestandteile unseres Körpers wechselseitig aus; einige gehen von mir zu Ihnen, einige von Ihnen zu mir; auch tauschen Sie untereinander aus; jeder gibt und jeder nimmt, so dass jeder, wenn er fortgeht, etwas vom Körper der anderen in sich haben wird, und diesem anderen einige Teile des Materials, aus dem sein Körper besteht, abgegeben hat.

Wenn Sie mit mikroskopischen Augen sehen könnten, würden Sie in der Aura um jeden Menschen eine Art Fontäne bemerken, einen Strom, der a u s g e h t , und einen anderen, der h i n e i n d r i n g t , würden Sie erblicken, wie diese Ströme ihre Bestandteile austauschen und sie dem einen n e h m e n und dem anderen g e b e n .

Das ist der Urgrund der p h y s i c h e n Brüderheit. Unsere Körper wechseln und tauschen Dinge aus, die in uns wohnen, sich dann ändern, wenn sie in uns weilen. Wie kann jemand hiernach behaupten: „Mein Körper ist mein Eigentum, ich kann damit machen, was ich will, ich kann ihn rein oder unrein halten, gesund oder krank, wohlgenährt oder schlecht genährt?“

In Wirklichkeit gehört mir mein Körper gar nicht. Er verändert sich fortwährend; etwas von m e i n e m Eigentum getht zu I h n e n über, und es ist für jeden von uns von grösster Wichtigkeit, dass alle, die um uns sind, einen gesunden, reinen und sympathischen Körper besitzen, weil wir fortwährend austauschen. Kein Mensch kann vollständig gesund sein, so lange jemand in unserer Nähe krank oder ungesund ist.

Das ist eine grosse Fundamental-Wahrheit der physischen Natur, die sich, so lange die Menschen sie nicht erkennen und als Lebensgesetz nicht befolgen wollen, immer wieder durch Elend und Not bestätigt, rächt. Tausende von Menschen bleiben in Unkenntnis, in Elend, in Armut, weil sie nichts von diesem Lebensgesetze wissen; und doch sind sie ihm unterworfen. In jeder grossen Stadt, wie z. B. hier in London, gibt es Gegenden, wo unausrottbar eine Seuche herrscht — Stadtteile, wo das Volk in Elend, Krankheit, in Trunkenheit und Hungersnot lebt. Jeder einzelne von diesen Menschen mit elendem Körper setzt die allgemeine Gesundheit herab, verringert die allgemeine Lebenskraft und schädigt unwissentlich die ganze Bevölkerung der Stadt; die Armut der Stadt auszurotten, alle Menschen die Gesetze der Gesundheit zu lehren und sie in eine Lage zu bringen, in der die Beobachtung dieser Gesetze möglich ist, ist nicht bloss für die Armen von Wichtigkeit. Solange solche Verhältnisse rund um uns her vorhanden sind, kann die Gesundheit nicht zur Herrschaft kommen; wenn die Menschen sich leidend fühlen, ihre Lebenskraft gering ist, wenn sie nervös sind und leicht ermüden, wenn sie den gewöhnlichen Anforderungen des Lebens nicht entsprechen können und sich über Kleinigkeiten beklagen, auf die der Naturmensch mit grösster Verachtung blickt, so liegt der Grund hierfür nicht nur darin, dass der denkende Mensch geschäftiger arbeitet, und der Kampf ums Leben heftiger tobt, sondern auch darin, dass die allgemeine p h y s i c h e Gesundheit durch das Elend eines grossen Teiles der Bevölkerung herabgemindert ist.

Ich brauche hierbei nicht länger zu verweilen; denn als ich über die Empfindungen sprach,²⁾ zeigte ich Ihnen die Macht, die Sie mittels derselben aus-

üben können, nach allen Seiten Glück oder Elend zu verbreiten. Hier wie auf der physischen Ebene treffen Sie auf Schwingungen, die den einen Menschen mit dem anderen verbinden, was die Menschheit auf der astralen oder Gefühls-Ebene ebenso zu einer Brüderheit vereint, wie auf der uns vertrautern physischen, und wir erkennen, dass diese Zusammengehörigkeit je nach unserer Erkenntnis und gutem Willen zum Heil oder Unheil führen, zur Erhebung oder Herabwürdigung benutzt werden kann.

Hier hat uns die N a t u r wissenschaft bis jetzt, obwohl sie die Th a t s a c h e n immer wieder berichtet und auf die Uebertragung der Gefühle als auf eine der wirkenden Kräfte im menschlichen Leben hinweist, was die T h e o r i e betrifft, nicht viel geholfen. Die o k k u l t e Wissenschaft hilft uns hier m e h r als die Wissenschaft des Westens; sie erklärt uns genau und einleuchtend, weshalb wir auf der astralen Ebene ebenso Brüder sind, wie auf der physischen. Unsere A s t r a l körper ähneln sich und schwingen mit einander wie unsere p h y s i c h e n , und die Gemütsbewegung wandert von einem hinüber zum andern, genau so wie die kleinsten Teilchen hier vom Körper des einen zu dem des andern übergehen, und die Menschen werden durch ihre Gemütsbewegungen aneinander gebunden, indem sie sich durch dieselben einander beeinflussen. Sie können mit ihren Gefühlen ebensowenig für sich allein leben, wie sie sich physisch von einander abschliessen können. —

Gehen wir noch eine Stufe höher, zur m e n t a l e n , intellektuellen Seite, so zeigt sich die Brüderheit auch dort; auch dort verleugnet sie sich nicht. Es zeigt sich nämlich, dass wir durch unser Denken gerade so aufeinander einwirken, wie durch unsere Empfindungen und durch unsere Leiber. Wir finden uns in eine nationale Denkweise, wie in eine solche der Familie hineingeboren, und die kollektive Denkweise wirkt auf uns und beeinflusst alle unsere individuellen Gedanken. Dieses Wissen wird Ihnen viel dazu verhelfen, in den Kämpfen, auf die ich oben hingewiesen habe, stärker und ruhiger dazustehen, und das gemeinsame Denken bildet einen Punkt von enormer praktischer Bedeutung.

(Forsetzung folgt.)

Was sind wir eigentlich.

(Nachdruck erwünscht.)

Der Himmel ist mit schwarzen Wolken bedeckt; die Luft ist schwül, Menschen und Tiere atmen kaum — das kann was geben! Ein fahler Blitz zerreißt den dunkeln Vorhang; der Hagel prasselt herunter; die Ernte ist vernichtet — — der Mensch schaut mit vorwurfsvollem Blick gen Himmel, ihn der Unge rechtigkeit anklagend! Warum? frägt er bitter. Es ist noch eines dieser „Warum“ so vielen anderen beizufügen, noch eins dieser unlöslichen Probleme mehr, leider!

Der Krieg bricht aus. Warum? Wir verurteilen den Mörder, der e i n e n unserer Nächsten tötet, aber wir bewundern denjenigen, der für seinen Ruhm und seinen Goldurst Tausende seiner Mitmenschen abschlachten lässt! Diese, die grossen Völkerschlächter, nennen wir Helden — welche Ironie, welche Lästerung! Sind wir nicht alle zusammen Menschen, die auf dieser Erde wohnen, und ohne Ausnahme dazu berufen, unsern kleinen Stein zum grossen Gebäude der Menschheit beizutragen? Der letzte Neger hat sein Herz und seine inneren Gefühle, gerade ebenso gut als der erste und höchstgestellte Weisse; so auch der Chines, der Indier, der Mohamedaner, der Eskimo u. s. w.